



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes**

**Steinbach, Theodor**

**Paderborn, 1910**

Des Priesters Zweifel

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8960**

### Des Priesters Zweifel.

Morgens bei der ersten Helle  
Stand ein Priester am Altar  
In der trauten Bergkapelle,  
Brachte still das Opfer dar.

Nur drei Frauen, fromme, greise,  
Und ein armer, alter Mann  
Läsen bald im Buche leise,  
Sahen bald den Priester an.

Wieder klang die kleine Schelle,  
Und der Priester nahm das Brot.  
Durch die Fenster der Kapelle  
Leuchtete das Morgenrot.

Leise nur die Lippen lallten  
Jenes Wort, so inhaltschwer.  
Und in weiße Brotsgestalten  
Barg sich Gott, der groß und hehr.

Doch der Mann, der gottgeweihte,  
Zweifelte zum erstenmal:  
„Ist er wirklich mein Geleite  
Durch dies dunkle Erdental?“

Trag' ich wirklich jeden Morgen  
Meinen Heiland in der Hand?  
Ist er wahrhaft hier verborgen,  
Oder alles Trug und Tand?“



Und er kann das Knie nicht beugen.  
Tiefer senkt er nur sein Haupt:  
„Hätt' ich einen einz'gen Zeugen  
Dessen, was ich treu geglaubt!“

Plötzlich flammt der Sonne Prangen,  
Flutet durch den heil'gen Raum.  
Eben ist sie aufgegangen  
An des Himmels rotem Saum.

Sonne will dem Priester sagen:  
„Glaub', o glaube mir, ich sah  
Einst den Baum des Lebens ragen  
Auf dem Berge Golgatha.

Sah das große Opfer bluten,  
Sah es täglich sich erneu'n,  
Und bei meines Aufgangs Gluten  
Segen rings auf Erden streu'n.

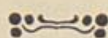
Bei der ersten blut'gen Feier  
Hüllt' ich mich vor Angst und Not  
In der Trauer dunkle Schleier.  
Heute bin ich hell und rot.

Doch wenn einst beim Weltgerichte  
Gottes ew'ger Sohn erscheint,  
Ist mein Licht und Glanz zunichte,  
Sterbend hab' ich ausgeweint.



Aber du, o Mensch, sollst leuchten  
Durch des Glaubens Wunderkraft.  
Laß die Zweifel, sie verscheuchten  
Alles, was dir Segen schafft."

Und der Priester beugt die Knie,  
Und er hebt den Leib des Herrn.  
Daß der letzte Zweifel fliehe,  
Hilft ihm Gottes Gnade gern.



### Markgraf Gero und die Wenden.

**D**ie Wenden sind geschlagen von Geros tapf'rer  
Hand;  
In kühnem Siegeslaufe bezwang der Held ihr Land.  
Der Feind, der furchtbar dräute dem Reich mit Mord  
und Raub,  
Er liegt zu seinen Füßen, geknechtet, tief im Staub.

Die Wendenfürsten knirschen vor Rachedurst und Wut,  
Sie wollen Gero morden, sie wollen Geros Blut;  
Doch ihrer Ohnmacht trotzet der kühne Graf der Mark,  
Die Stürme der Empörung besteht er wetterstark.

Nun ist ihr Mut gebrochen; zu ritterlichem Streit,  
Zum todesmut'gen Kampfe ist keiner mehr bereit;  
Doch schmeichelnd nah'n dem Hofe sie sich, der Tücke  
voll,  
Den Dolch im Gürtel bergend, der ihn durchbohren soll.